

Vom übergewichtigen Brummer zur flüchtigen Elfe: „Fang die Diebin, fang“!

Man kann aber auch sagen: „Wenn der Meister wieder einmal ganz schön blöd guckt“. Nein, der Hauptdarsteller war nicht ich. Ich sollte nur Nebenkläger werden, Zeitzeuge..., wer weiß. Doch fangen wir beim Anfang an. Beratung war angesagt. Der oder ein eigentlicher K-Konzept Auftrag lautete: Verkaufsanalyse und direkte Personalschulung basierend auf erlebten Dingen. Hinzu kamen allerdings Verdachtsmomente in Sachen personeller Ehrlichkeit von Seiten des Inhabers, denen direkt einmal nachgegangen werden sollte. Alles normal, dachte ich mir, doch das Unnormale im Rahmen meiner doch sehr eingeschränkten „Eigennormalität“ sollte mich besiegen oder seinen Lauf nehmen.

„Es war einmal...“ und so machte ich mich mit 2 Testkäufern im Schlepptau auf den Weg. Was wie ein Märchen klingt, es sollte ein Krimi werden, ich mittendrin, Film reif in voller Breite.

Die Umstände, die zu diesem Drehbuch führten, waren eigentlich ein reiner Zufall im Vorfeld gewesen. Der oder ein Verdacht mangelnder Ehrlichkeit im Umgang mit Kasse und Bargeld lag ursprünglich, wie vom Inhaber befürchtet, auf einer ganz anderen Kraft. Diese ursprünglich tatverdächtige Dame, somit inoffizielle Anlass Geberin für K-Konzept „Hobby- und Nebenbei-Ermittlungen“, erwies sich allerdings selbst nach 4 verschiedenen Test- und diversen Nachkäufen als absolut korrekt. Alle Befürchtungen lösten sich in Luft auf. Die Dame erwies sich als korrekt und ehrlich. Nebenauftrag frühzeitig erledigt, dachte ich. Für mich ist so etwas eine ganz frohe Botschaft für den jeweiligen Inhaber, die ich liebend gerne übermittele, wenn sich Verdachtsmomente wirklich auflösen. Das gibt es auch, doch sehr, sehr, selten. Dann sollte es allerdings doch ganz anders kommen. Zu kurz gedacht, wie sich erweisen sollte, der Tag war noch lang und sollte in seiner Länge etwas strapaziert werden. Genug Nerven hatte ich am Mann, habe ich immer.

Im Rahmen der eigentlich für eine anberaumte und so gebuchten Personalschulung waren zudem die vorgelagerten Testeinkäufe erbeten worden, somit erforderlich. In diesem Rahmen sollte die Korrektheit des Verkaufspersonals mit geprüft werden, was wir immer machen. Ich mache solche Dinge – Tests auf Ehrlichkeit - spaßeshalber sogar schon privat bei allen Gelegenheiten, in Imbissen, am Kiosk nebenan, wo immer es geht... Vom Hobby zum Laster? Lach, es ging irgendwann wohl ins Blut über und dieses Spielchen: „Meine Katze, Deine Katze“ sollte schon so manche „Service“ Kraft ins unehrliche Licht schieben. Ok, Verdacht unbegründet – zumindest in diesem Fall, Sache erledigt, dachten wir 3 und ich. Gedanklich „switchte“ ich also um, war nur noch auf personelle Gegebenheiten im Verkauf aus und dachte rein nur noch in Richtung der Personalschulung. Zu kurz gedacht!

Denken im Land der Dichter und Denker, herrje, das passt. Ich und das Denken... So ging es also vollkommen unbedacht weiter an die nächsten Einkäufe und an einen anderen Standort. Wir hatten es schließlich mit einem rollenden Gewerbe zu tun, also Verkaufswagen mit variierenden Standorten auf Wochenmärkten. Naja, zurück zum Denken, denn mit dem Denken habe ich es ja manchmal nicht so, wie sich wieder einmal herausstellen sollte. Die Routine rief, die Tagesordnung stand an, also schön weiter einkaufen. Es sollte anders kommen, als gedacht oder erwartet. Erwartungen sind schließlich da, gerne übertroffen zu werden. Und wo es Tore gibt, da sind Treffer nicht weit entfernt. Ein kriminalistisches Glanzstück der ungeahnten Weise sollte folgen.

Und ruck-zuck waren wir mitten im Geschehen. Es war schon letztendlich äußerst brutal und mehr als dreist, wie bei den nächsten Testeinkäufen eine Dame aus der bedienenden Masse hervorstach, wie auch vorging und entsprechend schnell auffallen sollte. Doch dazu später.

Fall – Vorfall - Zufall, wer weiß? Die 2 K-Konzept Testkäufer – wieder einmal total unbekannt und nie vorher gesehen, zudem die potenzielle Zielgruppe „Fremdkunden“ verkörpernd, standen gleichzeitig vor der entsprechenden Theke und kauften also zeitgleich ein. Stereo Einkäufe waren anberaumt. Auch das war ein Zufall, dass 2 Leute zeitgleich einkaufen mussten. Durch die ersten 4 zeitraubenden Einkäufe bei der ursprünglich unter Verdacht stehenden Kraft bedingt, war mir mein geplantes Zeitfenster total fliegen gegangen. Das „Einkauf Doppel“ sollte allerdings zum Glücksfall werden. Beide Testkunden kauften also fleißig ein und beide Kameras liefen zeitgleich. Soweit alles normal. Kritische Momente kommen grundsätzlich ja erst während der Bezahlvorgänge auf, doch es ging ja hier vordergründig um die Art und Weise des Verkaufs, um den Umgang mit Fremdkunden, um die Inhalte, jene verkäuferischen Höhen und Tiefen, die ich für eine anberaumte Personalschulung benötige. Kurzum: 2 Kunden drohten zeitgleich mit Umsatz!

An dem sich dazu entpuppenden „Tatort“, womit wir nicht rechneten, standen 3 Verkäuferinnen hinter der Theke standen und bedienten gleichzeitig. Schnell stellte sich eine Dame im Rahmen dieses „Kunden-Service-Trios“ im Umgang mit der Kasse schnell als besonders dreist dar. Diese äußerst Umsatz orientierte Servicekraft, wie dafür eigens an- und dafür abgestellte Repräsentantin des Unternehmens am Kunden, also eine aktive Kassen-„Befüllungs“-Vertraute, sollte sich in der End Kurve des K-Konzept Einkaufs dann als besonders speziell und kriminell hyperaktiv erweisen. Doch der Reihe nach.

Warum, ich weiß es nicht, eine Dame stach für mich bei einem kurzen Vorbeigehen besonders heraus. Bevor ich Testkäufer einkaufen lasse, schaue ich mir immer gerne, wenn möglich, erst einmal etwaige Gegebenheiten selber an, was unter Umständen bei den Einkäufen berücksichtigt werden muss. Selber konnte ich hier allerdings nicht einkaufen, denn eine der 3 Verkäuferinnen kannte mich bereits. Nach dieser Groberkundung rüstete ich die Testkäufer dann mit den entsprechenden Kameras aus und sie schritten zur Tat.

Optisch nicht gerade eine Augenweide, von Schönheit gänzlich un-verwöhnt, dachte ich mir bei ihrem bloßen Anblick! Die Natur kann brutal sein, das sehe ich täglich an mir selber. Müssen Verkäuferinnen schön sein? Angepasst wäre der bessere Ausdruck. Doch das ist ein anderes Thema. Hier passte für mich etwas irgendwie nicht. Doch es gibt ja auch innere Werte, hoffte ich, als ich aus sicherer Entfernung und selber beobachtend die beiden Einkäufe mitbekam und auch verfolgen durfte. Bei Verkaufsautos ist das leicht, man stellt sich einfach an die Seite, bekommt alles mit und wird auch nicht gesehen. Ich ging in der Masse der Marktbesucher unter. Groß, blond, kräftig und mit reichlich Pack-An, also packend, fesselnd und prall, sagten mir meine Augen als Betrachter. Zum Glück können ja auch Eindrücke trügen, ich hoffte es. Das Verkaufsgespräch war bedingt ok, nicht spektakulär oder begeisternd, somit weiter ausbaufähig. Das ist mein Job, etwaige Missstände zu beheben, verkaufstechnische Fehlkurse zu entdecken und aus reinen „Warenrausgeberinnen“ oder einfachen „Bedienerinnen“ dann vielleicht doch die Königsklasse zu machen, also „VERKÄUFERINNEN“, dazu war ich vor Ort.

Die etwas monströsere Dame machte es dem Kunden mit diversen Wünschen allerdings nicht gerade leicht, sein Geld loszuwerden. Auch half sie ihm durch ihre verkaufende Art und Weise nicht direkt, sich womöglich zu entscheiden, noch einmal wiederzukommen. Da liegt die Kunst bei Neukunden, doch das ist auch ein anderes Thema. Die oder seine Entscheidung, ob er sich auch künftig weiter bedienen lassen würde, womöglich an dieser Einkaufsquelle, vielleicht sogar von ihr noch einmal, oder ob er sich gar besser fortan woanders besser gut selber bedienen würde, Entscheidungshilfen bot sie kaum, eigentlich nicht. Kundenbegeisterung sieht anders aus, als das Dargebotene.

Der entsprechende Einkauf ging dann auch irgendwann in die Zielgerade, viele Wünsche des Kunden blieben unerfüllt und so sollte der Einkauf langsam sein Ende finden. Der Bezahlvorgang stand an. Jenes Ratespiel: Mein Geld?, Dein Geld?, wessen Geld? Immer beliebt, gerne gespielt und beliebig auslegbar.

Ich ahnte etwas, verbot mir allerdings selber das Denken und so schaute ich rein nur zu. Oh je, meine Augen als Betrachter, zu Mondes Zeiten bekanntlich sehr fuchsig und tief blickend... Mein innerer Funkkontakt zwischen optischer Wahrnehmung und Hirn sollte auf Kriegszustand gehen. Da war doch etwas in ihren Augen zu sehen, aber kein Charme, es mutete einer Art Verlangen an. Gier, Lust oder Verlangen gaben sich ein mögliches Stelldichein? War das ein typischer Kassierer Blick? Es soll ja einen genetisch irrelevanten Kassenblick geben, der sich bei Hingabe zur Tätigkeit bedingt ausprägen kann, natürlich über Jahre. Davon habe ich Ahnung, sei es auch nur eine Vorahnung und dafür habe ich einen Blick. Waren es etwa Dollar Zeichen, die sich in ihren Pupillen abzeichneten?

Die breiten Gesichtszüge gingen sekundenschnell und gereizt, immer noch nicht wirklich reizend, in oder auf den Modus: Einnahme. Nun schlug sie zu, es wurde spannend. Dass sie den oder einen obligatorisch nachverlangten Artikel (5,50€) mittlerer Wertstellung nach dem entsprechenden „Einkauf-Bon-Abschlag“ laut und ganz klar mitzubekommen im Kopf auf die vorgelagerte Bon Summe oben draufrechnete, war schon spannend oder eigenwillig anzusehen. Wenn man rechnen kann, zudem im Kopf, dann soll man dieses Talent auch zeigen, sagt der Volksmund. „Tue Böses und sprich darüber“, sagte ich mir. Hier geschah etwas Böses und sie sprach darüber, redete währenddessen. Sie rechnete also lautstark, demonstrativ und sogar vollkommen richtig.

Des örtlichen Marktplatzes ureigenes „Supertalent“ hatte Publikum gefunden und rechnete also lautstark vor versammeltem Auditorium im Kopf. Eine Tafel an der Rückwand, hierauf mit Kreide festgehalten, die Erinnerung an graue Schulzeiten wäre perfekt gewesen. An der Rückwand hingen Mettwürstchen. Die wiederum auf Haken. Flugs kam mir die Idee, dass eine Stange zwecks Bevorratung von eben diesen Würsten doch für solche Situationen viel praktischer wäre? Die oder meine Idee eines „Metzger-Mettwurst-Rechenschiebers“ für kleinkriminelle Hoffnungsträger mit schwächer ausgeprägtem Mathematik Talent, sie war geboren. Kaum einen interessierte es allerdings, was da vor sich ging. Die allgemeine Begeisterung ob der mathematischen Vorführung und Glanzleistung, sie ging im Tagesgeschäft einfach unter. Doch 4 Testkäufer Augen, meine 2 Augen aus der Entfernung mitgezählt, dazu 2 Kamera Linsen in optimaler Pixel Stärke, jene Wunderwerke aus dem Hause Apple, das war Publikum, eine Randgruppe, es hatten sich also doch ein ausreichendes und ihrer Talente würdigendes Publikum hier an Ort und Stelle vereint.

Gut, Applaus, jenes Brot von Künstlern und Darstellern, diese Würdigung von herausragenden Dingen, der Applaus blieb aus. Ihren Augen war klar anzusehen, dass sie im Hinterkopf sogar das Sternchen / Endsumme Prinzip betätigte. Ihr Wimpernschlag wies allerdings auch schon auf Endsumme hin oder war es eine geistige Zwischensumme? Lief in ihrem Kleinhirn noch eine separierte Festplatte mit, die für Tagessummen zuständig war?

Doch wozu waren denn Maschinen da? Das war mein nächster Gedanke, eigens in Form von Waagen angeschafft, technische Wunderwerke einer korrekten Registrierung zugleich, griffbereit und voll funktionstüchtig. Die vorläufige Endsumme stimmte, allerdings nicht korrekt in Sachen Geld Transfer abgewickelt. Da lacht doch auch das Mikro einer Kamera, sogar beider Kameras – mein nächster Gedanke, somit das eingeschränkte Publikum erweiternd.

Der entsprechende 5,50€ Artikel – Stückartikel sind immer beliebt, egal wofür, welcher vom Testkäufer 1 nachverlangt wurde, den sie rein im Sinn hinzu addierte, wurde natürlich nicht maschinell quittiert, nicht boniert, halt nur im Kopf von ihr registriert und wohl zwecks besagt oder befürchtet externer Wertstellung erst einmal ab-, um-, beiseite- oder weggespeichert. So der erste Verdacht. Ich wollte ja nicht vorschnell sein, auch als Schnell- und Tiefdenker. Es musste einwandfrei belegt und zu Ende gebracht werden, jenes Spiel zwischen Katz und Kundenmaus. Zu Ende denken, das brachte nun nichts. „Schwarze Schafe, schwarzes Geld“, so war nun das Ratespiel, die Fragespielregel oder der Stand der

Dinge. Ein Rätsel, was gelöst werden musste. Denksport für Hobbydetektive, was einer 2. Runde und vielleicht einer erneuten Darbietung erforderte. Hoffentlich dachte mein Testkäufer an eine weitere Aufforderung zu bösen Spielchen, signalisierten mir meine inneren Verdachtsmechanismen.

Eine Zugabe musste sein, war zwingend erforderlich, denn darüber freuen Künstler sich auch grundsätzlich. Mein Testkäufer funktionierte, gut geschult und einer vermeintlichen Täterin wohl auch schon aus der Spur. Er machte weiter, denn es sollte nicht beim ersten Schlag bleiben. Neue Runde, neues Glück. Doppelt unterschlagen hält besser, so der Grundsatz und so sollte die „Gute“ dann auch zum 2. Streich geladen werden. Nach dem 1. Kassiervorgang für mögliche Nebenverdienste hatte sich unsere „Tauben“, nennen wir sie einmal anders, weiterhin wuchtig und derb, die Hände desinfiziert. Ein sehr löbliches Verhalten und von peinlichen Sauberkeitsfanatikern unter Kunden sehr gerne gesehen. Hatte das vorhandene Desinfektionsmittel „anti-haftende“ Wirkung? Wieder tat sich ein Markt auf, doch das gehörte hier nicht hin: Desinfektionsmittel für zu bestehende Unternehmen mit eingebautem „Anti-Haft-Balsam“ bei Geldkontakt. Es blieb ein reiner Neben- oder Randgedanke. Ich widmete mich den Geschehnissen, denn klebrige Finger in Sachen Bargeldumgang, das ist was Böses, es muss auch bewiesen werden.

Die beiden beschäftigten Kolleginnen – eine weitere bediente ja den 2. Testkäufer - hatten von diesen zweifelhaften Praktiken und talentierten Darbietungen, jenem Meisterwerk der „Kopf-Rechen-Kunst“, natürlich nichts mitbekommen. Waren Sie es vielleicht gewohnt, förderten sie hier ein Talent? Sie befassten sich mit der, einer oder ihrer jeweils bedienenden Tagesordnung und der erforderlich aktiven Kunden-Ansturm-Bewältigung. Gut, eine Dame war ganz neu, wurde eingearbeitet, wie ich später erfahren sollte. Gut, unsere vermeintlich diebische Elster schien sie noch nicht in den Tiefen und in die Praktiken einer aktiven Netto-Netto-Netto Einnahme Praxis oder in überbetriebliche Ertrag Reduzierung` s Grundlagen einzuarbeiten, welch Glück. Da fällt mir am Rand auf, dass ich hier vielleicht etwas zu detailliert ausführe? Nicht, dass diese niedergeschriebene „Schote“ einmal in die Hände von nicht standhaften Verkaufskräften fällt? Schreibe ich hier gerade etwa ein Lehrbuch, eine Anleitung oder eine Grundrezeptur, wie man zu mehr Einkommen kommen kann, ohne es zwingend versteuern zu müssen. Fällt das unter: Beihilfe zu Förderung schlummernder Rechenkenntnisse? Bekomme ich womöglich noch Ärger?

Doch widmen wir uns wieder dem „Schaf“, jenem schwärzer werdenden; meiner speziellen „Freundin“ auf der Koppel des erweiterten Geldeinnahmefeldes. Es war schon fast klar - vorerst, sogar bedingt offensichtlich, dass hier etwas nicht stimmte. Klarheit war gefragt. Ein reines Versehen musste ausgeschlossen werden. Beim vereinten K-Konzept Publikum, inklusive der Kameras, bestärkte sich die Vermutung, dass es hier die oder eine Art externe Umsatz Speicherplatte mitlaufen könnte, diebischer Grundprogrammierung, in einem vielleicht kriminell angehaucht blonden Hinterstübchen mitlaufend, wo diverse Beträge und aktive oder attraktive Nebeneinnahmen auf der mental eigenen Festplatte gespeichert oder verbucht wurden. Der Unterordner „Gier“ musste geprüft werden, auch um zu schauen, ob unsere „Wuchtbrumme“ auf einem Bein stehen blieb oder sie den Boden doch noch doppelt „untermoppeln“ würde: „Doppelt gemoppelt hält halt besser. Für mich war es kein Boden mehr, sondern sehr dünnes Eis und das Anfang Oktober.

Stimmt, es war ja Anfang Oktober und heute ein ganz besonders goldener Herbsttag. War mein Testkäufer etwas ein Goldesel? Sollten beide Testkäufer und die noch zu überführende Spezial-Spezialistin etwa zu Trio werden? Die Bremer Stadtmusikanten hatten ja einmal einen Ursprung gehabt. Die aktuellen Marktmarktmusikanten vielleicht sollten zueinanderfinden. Ob ich dann den Takt an- oder vorgeben dürfte, das war noch zu klären und bedurfte weiterer Artikel, die aus den offiziellen Umsätzen auf „wundersame“ Art und Weise möglicherweise noch verschwanden. Im Wundern, da bin ich Spezialist, mich wundert nicht mehr viel, was auf Erfahrungswerten basiert. Aber noch war nichts bewiesen.

Nebenbei, was erwähnt werden sollte, war ja zu dem Zeitpunkt auch nur klar und gut ersichtlich: Schulnote 1 im Bereich Kopfrechnen! Zusätzliche Klarheit musste her. Die schnell gelöste Rechenaufgabe, wen wundert's, denn Übung erzeugt schließlich Meister – macht auch Meisterdiebe, ergab ja ein glattes „sehr gut“ im Sinne eigenen Bereicherungsrechnens! Neuzeitlich, wo wir in der Deutschen Willkommenskultur ja zunehmend angepasste Worte verwenden und alt hergebrachtes Wortgut zu nehmend unerwünscht ist, heißt es ja auch nicht mehr Tannenbaum, sondern: „Winterliches Nadelgehölz mit Schmückungsmöglichkeiten. Es heißt auch nicht mehr Dieb! Heute sagt man: „Spezialist für spontane Eigentumsübertragung“! doch soweit waren wir noch nicht im aktuellen Fall.

Das Wechselgeld war ja übrigens noch nicht geflossen, nur die virtuelle Gesamtsumme stand im Raum. Ein großer Schein – brauner Grundfarbe - wartete noch in ihren warmen Händen, immer noch auf Teilrückrückgabe, ausgerechnet auf der Basis des im Sinn befindlichen Gesamtbetrag und möglicher bereits inkludierter Eigenprovision. Die Gesichtszüge sprachen Bände: „...ein Teil von Dir, mein lieber Schein, er möge bald mein eigen sein!“ Einen Anteil, hier das Wechselgeld zu sehen, zahlte sie allerdings nun dem Kunden aus. Ihr vermeintlicher „Anteil“ und der Anteil des Inhabers fanden erst einmal einen Platz in der Kassenschublade, in diesem Moment auch als eine Art „An-Sparschwein“ oder „Schatzkiste“ zu sehen. Auf der Stirn stand für den Experten quasi lesbar: „Kohle machen!“

Eine Zugabe stand an. Der nächste Artikel (nun nur 3.-€) wurde im Rahmen einer möglich zusätzlichen Luftnummer Registrierungen natürlich dann auch gleich hinterherverlangt. Wie sollte es anders sein, die Sachlage verdichtete sich. Aus einem vermeintlichen Vergessen, was ja noch möglich gewesen war, wurde eine 2. Vorsätzliche Kassenmanipulation. Der nächste Artikel zum beliebten Stückpreis, wo Wiegeprozesse eingespart werden, stand also an. Ein glatter Betrag, ebenfalls rein virtuell verbucht, auch oder offensichtlich extern gespeichert und ganz im Sinne eigenen Interesses daran, stand im Raum oder hing in den unendlichen Weiten des hiesigen Wochenmarktes. Natürlich wurden auch nun die vorhanden Rechen- und Registrierungsmaschinen geschont, wie auch deren Tastaturen verschont blieben. Kassentastaturen nutzen halt auch einmal ab, denken vorsorglich denkende Mitarbeiter an dieser Stelle schon einmal gerne. Wie es sich bei solchen Vorhaben gehört, wurde der zusätzlich aktive „3 Euro-Nebeneinkommen-Beschaffungs-Salat“ natürlich auch nicht eingetippt. Eine Registrierung wurde auch hier als vollkommen überflüssig gesehen, erübrigte sich und war schon gar nicht erforderlich, wie den gierend frohlockenden Gesichtszügen zeitgleich zu entnehmen war.

Wen freut's nicht, wenn die Kasse klingelt? Bei mir klingelten nebenbei die Glocken und die Kasse, fragte sich nur welche, im klingenden Einklang. Ich traute meinen Augen nicht. Beide Kolleginnen standen direkt neben ihr. Nebenbei wurde die „Schwarzgeldeintreiberin“ dann auch zunehmend freundlicher, warf Späßchen ein, es kam Freude auf, Kundenherzen sollten erobert werden. Geld schafft eben auch Frohsinn und Freude ist des Teilens wert. Sie überschlug sich in ihrer nun folgenden Art der aktiven Fremdkundenbegeisterung. Sie warf sogar noch Scherze ein, ihre Art einer Zugabe und blühte in entsprechend aktiver „Bespaßung“ ihres persönlichen „Rattenfängers“ zeitgleich oder förmlich auf. Mein Testkäufer möge an dieser Stelle verzeihen, dass ich ihn als „Rattenfänger“ bezeichnete. „Rattig“ schien sie geworden zu sein. „Wenn einem so viel Nebeneinkommen wird beschert, dann ist es doch ein Späßchen wert“. Geld macht gierig!

Eine entsprechende Ablenkung von Kunden gehört in diesen sehr speziellen „Nebengewerben“ halt auch dazu. Die K-Konzept Testkäufer sind Profis, achten auf alles und lassen sich nicht ablenken. 3 Profis hatten sich getroffen, hier sogar zu einem sehr speziellen Stelldichein, die 3. Beteiligte ahnte es nur nicht und ging das hiesige Treffen unbedacht und noch gut gelaunt an. Geld schafft gute Laune! Doch zurück zur Story. Der oder ein entsprechender und sogar eigentlich auch diesmal zwingend erforderlicher Registriervorgang, doch was bedeutet schon „eigentlich“, er war somit für sie zum 2. Mal als überflüssig gewertet und angesehen worden. Zeit ist nun einmal

laut Volksmund Geld. Eingesparte Zeit brachte Geld! Wem, das war hier noch fraglich. Von einem bloßen Versehen war nun allerdings keine Rede mehr. Aus dem möglichen Versehen wurde ein weiteres Vergehen. Zeiten, um Beträge einzutippen können ja auch eingespart werden, so geht Zeitmanagement, dann geht's rationeller, man wird schneller, Kassier Vorgänge werden zweideutig effektiver, da kommt letztendlich Freude auf und es lacht das Herz eines jeden Kleinkriminellen.

Sie blieb also treu bei ihrem Motto: ...dann geht's einfach zügiger, da kommt Freude auf, ab geht die Post, denn andere Kunden wollen ja schließlich auch noch ihr Geld loswerden. Neuer Kunde, neues „Glücksschwein“? War das die nächste Theorie? Der Testkunde war bedient, ich war es vorläufig auch schon, und so schritt sie zur nächsten Tat. Eine potenzielle Geldgeberin wartete schon. Dumm war nur für sie, dass der 2. Testkäufer ja noch einkaufte und somit unser „Pixel Kunde Apple“ weiter aufzeichnete. Es war nicht anders zu erwarten, der nächste Kunde war im Rennen, kaufte fleißig und die „Gute“ tippte natürlich auch keinen der vorangegangenen Artikel des letzten „Spenders“ nach. Die gebunkerten „Euronen“ waren auf dem kriminellen Speichermedium unter dem blonden und immer noch nicht hübsch anzusehenden Schopf für die oder eine spätere Eigenentnahme nachhaltig abgespeichert.

Hier galt also der Grundsatz: „quittieren, Bons erstellen – warum auch?“ Das spart zudem auch noch an besagten Bon Rollen, vermeidet Müll, wo es das Haus Bizerba doch als Lieferant eben diese Rollen von den Lebendigen nimmt. Frei unter dem Aspekt: „Kohle“ ist schließlich auch zum Machen da“, nicht nur zum Feuern, sollte es weiter gehen, zügig, schneidig, deftig und derb.

Hier wurde er gelebt, der Grundsatz: „Darf es noch etwas mehr sein?“ Wir sind halt Metzger, da ist liebe zum Beruf und zum Tier gefragt: „Ob Rind, ob Schwein, die Kasse ist mein Sparschwein!“ So wird die Gute gedacht haben.

Ach ja, die 2 Frikadellen, welche Frikadellen? 2 hauseigene Frikadellen (es ging hier um nur: 2,80€) beim Kunden vorher, also vor Testkäufer 1., die standen auch noch im Raum. Das hatte ich nicht mitbekommen, doch die Augen meines Testkäufers hatten es mitgenommen und die Kamera, hier mit der „Linse eines Lux 'es“ hatte es gleich mit festgehalten. Diese 2 „Fleischbrötchen“ hatte sie auch gleich vorsorglich mit „outgesourct“ und anderwärtig abgespeichert oder auf dem zu erwarteten und später zur freien Entnahme oder zur freien Verfügung stehenden Eigen- oder Selbstbedienungskonto verbucht. Diese 2 „nebeneinkommenden“ Backwerke von Meisterhand, sie waren auch nur eine rein geistig festzuhaltende Beiläufigkeit für die Schnell- und Kopfrechnerin gewesen. Es hing nun also bereits in einem Zeitraum von nicht einmal 20 Minuten eine Summe von 11,30€ im virtuellen Daten Nirwana. Geld beflügelt!

Fast hätte ich ja Testkäufer 2. Vergessen, wen wundert's, denn die Machenschaften unserer „Herzdame“ nehmen mich im Rahmen dieser Story voll ein, trotz weiterhin mangelnder Begeisterung an ihr und ihrem Wesen. Gut, bei Testkauf 2 lief alles glatt, vorbildlich in Art und Weise im Umgang mit der Kasse. Ein 3,49€ Stückartikel war vorbildlich unter Verschwendung von Bon Rollen und unter Kassentatstatur abnutzenden Aspekten verbucht, quittiert oder entgegengenommen worden. Auch eine glatte Schulnote 1. war fällig, diesmal in Sachen Korrektheit, Ehrlichkeit und Loyalität gegenüber etwaigem Firmeneigentum.

Das Bündel war geknüpft. Die Ballung für den Inhaber stand an. Zu einer frohen Botschaft für ihn zum Einen, da die Hauptverdächtige des Tages vollkommen korrekt gewesen war, wengleich die Möglichkeiten verlockend gewesen wären, gesellte sich also nun ein gewaltiger Wermutstropfen zum Anderen hinzu oder bahnte sich an. Ein heftiger Tropfen, ein sinnbildlicher Einlauf, sollte es sein, der dann auch Zeit versetzt eingegossen werden musste. Da wird Meister Krekels dann zum Wirt, gießt ein, nicht gerne, doch immer öfter. Denn: „Wer nichts wird, wird Wirt“, so der Volksmund. Aus mir wurde etwas, wobei ich zeitweilige Bewirtungen der oder dieser besonderen Art nicht sonderlich mag. Es war Zudem

der 3. Vor- oder Verdachtsfall innerhalb von 10 Wochen gewesen, dem wir nachzugehen hatten.

Da allerdings ja eine andere Dame an einem anderen Ort im Vorfeld unter Verdacht gestanden hatte, war der Chef ja bereits vorbereitet, also entsprechend gefasst und musste nicht lange und Zeit raubend eingewöhnt werden. Die Zeit war knapp und Zeit ist ja, wie bereits erwähnt, immerhin Geld. Geld raubt Zeit!

Standortwechsel, inzwischen war ich im Betrieb angekommen. Die ursprüngliche Kraft, jener Grund für unsere „Teilbeauftragung“, die zudem heute nicht mitbekommen oder gemerkt hatte, dass sie überhaupt getestet worden war, stellte nun ein kleines Problem für mich dar. Ein Problem mit weiteren Folgen. Lesen sie weiter, es wird noch spannender. Bei eben dieser Dame wollte ich meine 2 Testkäufer des Tages zwecks weiterer Verwendung nicht „verbrennen“. Ich wollte also, dass meine Testkäufer unerkannt blieben, zumindest bei ihr. „Willen und Tatsachen, Dinge, die nicht zusammenpassen“? Das sollte ich lernen. Mich kannte besagte Dame leider schon. Bei meinem ersten Besuch im Unternehmen, das hatte ich noch nicht erwähnt, der allerdings 4 Wochen zurück lag, bei dem ich sie auch selber getestet hatte, hatte sie mich dummerweise gesehen. Damals hatte der Chef es nicht versäumt, mich ihr als Testkunden und Berater direkt vorzustellen, als ich ihr im Betrieb zwangsläufig in die Arme lief. Dumm gelaufen.

Es war also zu erwarten, dass sie bei meinem jetzigen Eintreffen im Betrieb dort auch anwesend wäre. Testkäufer wachsen auch nicht auf Bäumen, dachte ich mir und wollte die 2 jetzigen „Sonderermittler“ nicht enttarnen. Wegen eben dieser ursprünglichen Dame, so mein Denken – wieder einmal zu kurz gedacht, wie sich noch herausstellen sollte, wollte ich halt die 2 Testkäufer nicht „verheizen“! Also besser unerkannt lassen, so meine Denkweise mit Folgen! Unerkannt lassen, in Sicherheit und weit vom Betrieb auslagernd, so mein Ansinnen, damit die ursprünglich Verdächtige zu einem anderen oder späteren Zeitpunkt noch einmal von den beiden Testkäufern getestet werden könnte. Beide Testkäufer blieben dem Betrieb also fern und setzten mich nur kurz dort ab. Beide Damen liefen nämlich später vor der geplanten Klärung der Angelegenheit, als hätte ich es geahnt, im zentralen Betrieb und nach Arbeitsende rum. Mich konnten sie aber nicht sehen und wussten auch nicht von meiner Anwesenheit.

Nun schlug die Stunde für den Chef, die Faktenlage war klar. Wie durch ein Wunder geschehen, stimmte später natürlich die entsprechende Kasse. Die zwischengelagerten Beträge hatten sich schon in Luft aufgelöst. Waren Zauberer oder ein Magier im Spiel und am Werk gewesen? Folgte hier auf die historisch wundersame Vermehrung von Kanaan eine Wundersame Verringerung von Tageseinnahmen? Ok, Bibel und Realität passen hier nicht wirklich zueinander. Hatte der Wind das Geld aus der Kasse geweht, als diese über den Hof getragen wurde? War das Geld während der Fahrt zum Betrieb vom Wagen gefallen? Waren es nur die 11,30€, die nun fehlten? Fragen über Fragen warteten auf Beantwortung. Er kam, der Moment, als die durch uns ertappte Dame, jene Kopf- und Taschenrechnerin auf 2 Beinen, womöglich aktiv in die eigene Tasche rechnend, mit ihrer Kasse ins Büro kam. Bewiesen war noch nichts, so die Rechtslage. Geschafft vom anstrengenden Arbeitstag betrat sie den „Vernehmungsraum“ nach ausdrücklicher Aufforderung. Sie kannte mich nicht, grüßte auch ganz freundlich, für mich immer noch nicht hübsch anzusehen und sie hatte keinerlei Ahnung, was folgen oder in nun geballter Form auf sie zukommen sollte. Zeit heilt keine optischen Wunden!

Es musste also zur erforderlichen Gegenüberstellung kommen. Die Spannung stieg. Aus Spaß wurde Ernst. Adrenalinpiegel warteten auf Aktivierung und ein doch sichtlich genickter Chef saß wie ein Schluck Wasser auf seinem Stuhl. Seine „Teilhaberin“ wurde gebeten, doch einfach erst einmal Platz zu nehmen. Sie witterte etwas. Ich haftete schon an ihren Gesichtszügen. Die formelle Begrüßung wurde mir überlassen. Doch wir mochten uns irgendwie nicht, das wurde schnell klar.

Normalerweise sitzt immer ein Testkäufer vor der oder einer Tür, wenn es dann zu erforderlichen Gegenüberstellungen und Klärungen zweifelhafter Sachverhalte oder unerwünschten „Eingriffen“, „Zugriffen“ oder eigentumsrechtlichen „Übergriffen“ in aktuelle Tageseinnahmen kommt, wie auch folglich kommen muss, sollte... Normal ging in diesem Fall nicht, wie auch „eigentlich“ und „normalerweise“ grundsätzlich ja ganz komische Worte für mich sind. Die Tür konnte durch K-Konzept diesmal nicht gesichert werden, denn meine 2 Leute warteten ja im „Stand By Modus“ ausgelagert. Sie warteten, falls doch noch als Zeugen erforderlich, zudem in sicherer Entfernung zum Betrieb untergebracht. Dafür nahm dann der Chef selber vor der Tür Platz. Soweit dachte ich, allerdings nicht weit genug, wie sich herausstellen sollt. Die Sitz- und Tafelordnung war somit auch geklärt, vorübergehend. Etwaige Fluchtwege galten für mich als gesichert. Ok, ich lerne bekanntlich gerne hinzu und hatte schon einmal einen Fall von Fluchtversuch oder eines aktiven „Ausbüchungsversuchs“. Die Tür war also gesichert, nur gesichert, nicht abgeschlossen.

Schnell bildete sich eine Art eigenartig gespanntes Vakuum in der Weitläufigkeit des Raumes. Das oder mein Gespräch mit der „Guten“ nahm seinen Lauf. Präzise, klar und deutlich. Die Beweise blieben in der Hinterhand und mit einer Tür direkt ins Haus zu fallen, das ist in solchen Situationen nicht gut. Hatte ich auch einmal gelernt. Schnell wurde klar, dass Höflichkeiten oder Förmlichkeiten gar überflüssig waren. Unsere Sympathien entfernten sich sekundlich voneinander. Das Gespräch artete aus. Es ging schnell rund. Welten und Ansichten prallten aufeinander. Aus einem anfänglich einleitenden und meinerseits beginnenden Monolog, hier unter Hinzuziehung oder Verbreitung von Gewissen massierenden Inhalten, sollte plötzlich ein sehr spezieller und lautstarker Dialog werden. Der Chef, wie vorher immer noch als Schluck Wasser auf einem Stuhl anzusehen, veränderte seine Konsistenz auch. Er saß nun gerade und weniger genickt ob der Dinge, die sich zugetragen hatten.

Chef`s oder Inhaber müssen Gegenüberstellungen grundsätzlich den Mund halten, denn ein aktives Einschalten des Inhabers könnte schlimmstenfalls später einmal als Nötigung ausgelegt werden.

Unsere Unterhaltung bewegte sich also schnell und weit von einem reinen Plausch oder informellen Austausch weg. Kaffee gab es zu diesem Treffen auch keinen, einen damit verbundenen „Klatsch“ auch nicht. Es krachte und knallte. Mangel an Kaffee, das sei erwähnt, bringt mich generell in eine un-einschätzbaren Sinnes- oder Stimmungslage, nur nebenbei erwähnt. Ein nicht eingegossener oder angebotener Kaffee kippt bei mir sozusagen auch schnell einmal die Laune. Krekels und kein Kaffee, das geht nicht, aber egal. Etwaige Zuneigungsbekundungen wurden also schnell überflüssig, nicht mehr ausgetauscht, schlichtweg übergangen, was in solchen Fällen für mich auch normal ist. Doch was ist schon normal? Ich bin es nicht! Mangende Normalität zeichnet mich aus, was man mir oft bestätigt und was ich als Lob auffasse. „Nicht einzig, sondern artig“, so mein Grundsatz, wie auch nie „Everybody`s Darling“, falls erwartet, sein werde oder kann. Es wurde konkret.

Es blieb also nachhaltig nicht normal, erzwungenermaßen, wie auch der gegebenen Situation schnell angepasst. „Wenn Du nicht willst, dann brauch ich Gewalt“, sollte die oder meine Einleitung zum nächsten Akt lauten. Folglich blieb ich dann auch nicht mehr artig oder brav, mich auf irgendeine Kinderstube auch nicht mehr besinnend. Auch meine Kinderstube hatte Schattenseiten, die mich bei solchen Gelegenheiten gerne auch einmal einholen, mich überrennen oder den Glauben an die Menschheit vergessen lassen. Tipp: ...engagieren Sie mich nie bei Vollmond, denn dann kommen noch diverse Erbanlagen bei derartigen Gelegenheiten mit hinzu und bei mir drastisch zum Vorschein. Und denken Sie an Kaffee!

Doch zurück zu den Ereignissen. Es wurde turbulent, ab ging die Post, Stimmung kam auf, leider ohne anzuschallen, was bei Karussell Fahrten immer erforderlich ist. Es sollte eine Schlittenfahrt werden, die Kufen waren geschmiert. Schlittenfahrten im goldenen Oktober,

oha! Die beiderseitige Anspannung war spürbar und nachhaltig gestiegen. Die Spannung auch, wir mochten uns ja eh auf Anhieb nicht. Das Raumklima war entsprechend aufgeladen, es knisterte in der Luft. Die Dame wurde also mehr als frech, drohte dem Inhaber schon mit irgendwelchen Dingen und bestritt die unumstrittene Sachlage natürlich vehement. Soweit normal und nichts Außergewöhnliches.

Aufgrund ihres Verhaltens, welches sich in vielerlei Facetten steigerte, die „Gute“ wurde wild, sollte es leider erforderlich werden, härtere Bandagen anzuwenden. Geld macht wild! Wir brauchen nun die Sheriff`s, dachte ich, denn die Sache lief aus dem Ruder. Jede Form von Annäherung sollte nachhaltig ausgeschlossen sein, so dass eine Hinzuziehung der Polizei zum akuten Thema wurde. Das ist bei solchen Angelegenheiten eher selten der Fall und ich habe es bei sicher über 100 Gegenüberstellungen erst 2x in meiner kriminalistisch ermittelnd aktiven Laufbahn erlebt. Chef und ich waren uns schnell einig, wir brauchten zusätzliche „Freunde und Helfer“! Hüter von Ordnung und Recht mussten her.

Die Hinzuziehung der Ordnungshüter wurde unumgänglich. Beistand wurde dringend gebraucht. Das Klima war gen „Krawall“ gewandelt. Doch dazu – die Polizei zu rufen - bedurfte es eines Telefons, welches der Inhaber nicht greifbar hatte. Er stand auf, entsicherte dadurch leider oder unüberlegt den Fluchtweg, was sich als fataler Fehler herausstellen. Der Inhaber befasste sich also kurzerhand mit der aktiven Kontaktaufnahme zur damals grünen, heute allerdings blau gekleideten, der sogenannten Exekutive unseres Landes. Die Ereignisse traten einen Salto an und überschlugen sich. Just in dem Moment, als der Chef aufstand, um das Telefon zu holen, da sollte es dann geschehen. Die Dame sprang auf, sie setzte an und flüchtete aus dem Raum! Bei gut 100 Kilo Lebendgewicht, das hatte ich noch nicht erwähnt, denn so schätzte oder klassifizierte ich sie ein, wuchtig wie sie war, was auch bei mir für bedingten Respekt im Vorfeld gesorgt hatte, war es schon beachtlich, wie schnell sie dem Stuhl entsprungen war. Es waren Schrecksekunden, reine Bruchteile, die verarbeitet werden mussten, die selbst mich vorübergehend lahm legten, als sich die Ereignisse schlagartig überschlugen. Ob es Schreck oder reines Erstaunen war, das muss ich psychologisch noch ausarbeiten, wenn ich mit dieser „never ending story“ durch bin. Gemach, gemacht.

Die Dame sprang katapultartig auf und nahm Anlauf. Blöder konnte mein Gesichtsausdruck zu diesem Zeitpunkt sicher nicht sein, nur am Rande bemerkt. Von Fassungslosigkeit war noch keine Rede, als sich Sprachlosigkeit in mir breit machte, was dann doch auch eher selten vorkommt. Wie ein Geschoss stürmte sie zur Tür, keine Taranteln hinter sich. Selbst die Türklinke dürfte gestaunt haben, denn so schnell und intensiv hatte man sich wohl noch nie mit ihr befasst oder sie betätigt. Ich verspürte nur noch einen Luftzug im sonst noch mich umgebenden Vakuum des Raumes. Der nun leere Stuhl stand schnell auch wieder ruhig, nachdem er im Vorfeld umzufallen drohte. Statt des Stuhl`s überschlugen sich die hier die Ereignisse. Die Bilder an den Wänden hingen noch bedingt ruhig. Einer Elfe gleich, seicht wie eine Feder, glitt sie wie ein Staubkorn im Wind ihrer selber die angrenzende Treppe hinunter. Mit ausgeprägtem Hüftschlag, einem Tanz auf einem nicht vorhandenen Vulkan ähnelnd, flog gar sie dahin. Selbst die als Hindernisse zu sehenden und eingebauten Treppenkurven geboten keinerlei Einhalt, stellten auch keine zu überwindenden Hürden dar. Geld beflügelt!

Verfolgung war angesagt. Wir staunten auch nicht schlecht, als wir die Kondensstreifen am weitläufigen Horizont des Hofes sich bilden sahen. Die „Gute“ lief um ihr Leben und das als „Schwerst“-Athletin. Selbst ein geölter Blitz wäre vor Neid erblasst und in Sprachlosigkeit verfallen, gemessen an der Tatsache, zu welcher körperlichen Hochform die „Gute“ aufrief. Fazit, keiner kam so schnell hinterher, denn damit hatten wir nicht gerechnet. Die Schocksekunden hatten Zeit geraubt. Die Darbietung steigerte sich und selbst artistische Höchstleistungen wurden überboten. Die Krönung sollte sein, als wir später auf dem Hof nur noch sehen konnten, wie sie auch noch über den Gartenzaun kletterte, fast springend. Ob ich es künftig „Diebischer Rittberger“ nenne, das weiß ich noch nicht. Pferdesport ist nicht

mein Ding. Eine Art Trabrennen, soviel weiß ich allerdings, fand hier statt. Auf sportlichste Art und Weise glitt sie über die für sie eigentlich unüberwindbare Barriere hinweg. Kein Hindernis vermochte die Dame aufzuhalten. Der Weg ist das Ziel! Geld macht zielstrebig!

Der Grund für diese übereilte Flucht war schnell klar. Sie hatte die persönlichen Spareinlagen wohl bereits Eigentum rechtlich übertragen. Die mühsam gehorteten und zusammengerechneten Tagesbeträge aus einem ertragreichen 7 Stunden Arbeitstag, jene inzwischen aus ihrem inoffiziell persönlichen Sparschwein – der Kasse - entnommenen Beträge, hatte sie sicher noch bei sich, irgendwo in oder an der Weite ihres Körpers deponiert. Eine Zusammenkunft oder ein freundliches „Stelldichein“ mit der Polizei musste oder sollte ihrerseits wohl auch verhindert werden. Da werden selbst „Zweizentner Damen“ gerne zu Spitzenathletinnen, im Rahmen solcher Gegebenheiten, lernte ich für mich so ganz nebenbei. Gut, dass ich nie auslernen will.

Wir waren allerdings nicht ganz dumm, zum Glück, denn es war bekannt, wo ihr Auto unweit des Betriebes stand. Es war ja zu erwarten, dass sie dorthin unterwegs war. Ihr Fluchtweg ging ja in eine ganz andere Richtung. Das Auto wurde inzwischen bereits beobachtet. Die ermittelnden Beamten ließen sich noch Zeit, die Polizei war noch nicht vor Ort. Auto, beobachten, warten: „Pustekuchen“! Wer nicht erschien, dass war sie. Wo war sie geblieben? Hatte sie einen Boxen Stopp eingelegt? War ihr doch noch irgendwo die Luft ausgegangen? Eine Auflösung ihrer selber in Luft war auszuschließen, gemessen am Volumen der „Guten“. Selbst die Auto Spur blieb also als Anlaufstelle oder für ein Wiedersehen absolut erfolglos. Die „Zarte“ hatte sich doch vorübergehend in Luft aufgelöst und war nicht auf dem Weg zum Auto.

Solch kräftige Menschen können doch nicht verschwinden? Wie sich später allerdings herausstellte, hatte sie sich am anderen Ortsende versteckt und dort von ihrem Mann abholen lassen. Das Auto stand selbst am späten Abend immer noch an seinem Platz. Wer weiß, was da noch drin war und was die Polizei hätte finden können. Was das Auto anbelangt, hatten wir oder ich nicht weiter und auch nicht zu Ende gedacht, leider. Wir hätten die Polizei darauf hinweisen sollen. Mein Leben bleibt halt eben ein Lernprozess und Erfahrungen sind oder bleiben dazu da, zeitweilig gesammelt zu werden, ob hinzu oder erweiternd, egal.

Abschließend sollte dann ein geregeltes Procedere starten. Strafanzeige, die fristlose Kündigung, weitere Zeugenaussagen sollten folgen... Wie die Sache ausgeht, ich bin gespannt. Das Leben ist schön und mein Job bleibt wohl nachhaltig spannend, wie mein Job wohl zwangsläufig auch. Geld schafft Spannungen!